

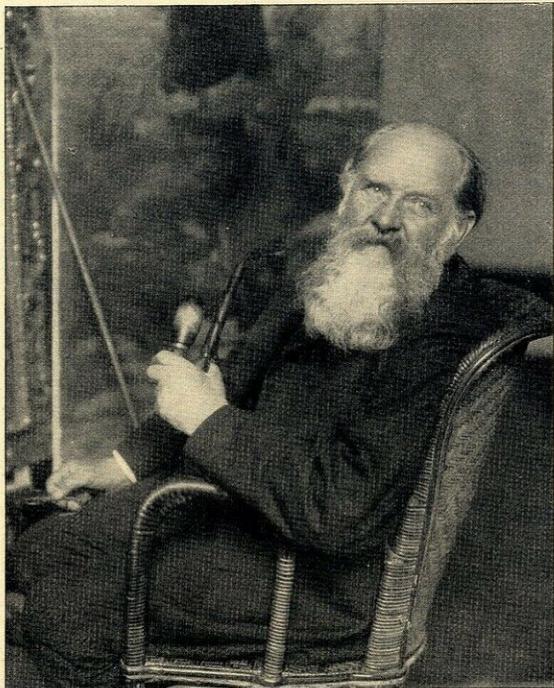
Düsseldorfer Künstler.

Von Arnold Forstlage.

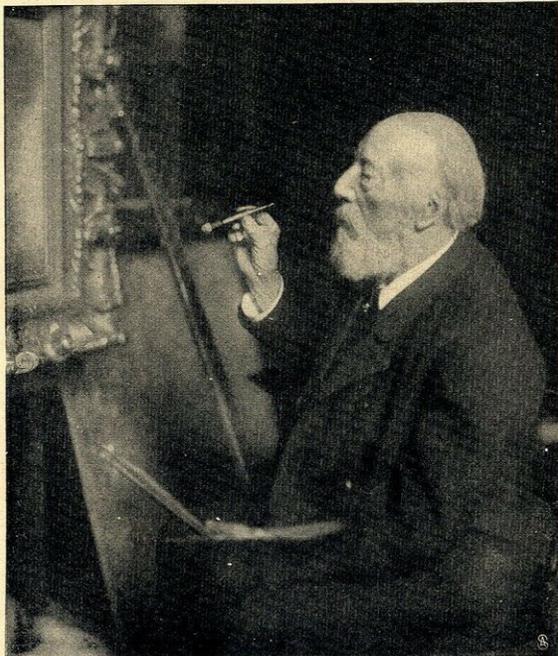
Hierzu 14 Spezialaufnahmen für die „Woche“ von A. Hertwig.

Seit einigen Jahren sieht man Düsseldorf wieder in die Reihe jener deutschen Städte einrücken, deren Kunstausstellungen zusammen genannt werden mit denen von Berlin, München, Dresden usw. Es mag darum, auch wenn man noch nicht von einer völligen Gleichwertigkeit dieser Ausstellungen sprechen will, dem die großen Zusammenhänge suchenden Kultur- und Kunstfreunde das Verlangen kommen, rücksehend die Entwicklung der Düsseldorfer Schule bis auf den heutigen Tag zu verfolgen. Speziell soll hier die Rede sein von der Malerschule, die eine so ruhmreiche Geschichte hat, und die von den gesinnungstüchtigen „Modernen“ oft falsch beurteilt und eingeschätzt worden ist.

Man kann von einer Düsseldorfer Kunst seit etwa 1700 sprechen, von den Tagen Johann Wilhelms an, des Kurfürsten, der nicht nur eine Reihe von italienisch-holländischen Künstlern nach seiner Residenz zog, sondern auch die berühmte Galerie begründete, die leider seiner Stadt nicht dauernd erhalten bleiben sollte, und deren Prachtstücke nachmals der Grundstock der jetzigen Münchner Pinakothek wurden. Im Anschluß an diese künstlerischen Bestrebungen ward die Künstlerkolonie gebildet,



Eduard von Gebhardt in seinem Atelier.



Andreas Achenbach vor der Staffelei.

innerhalb deren eine hohe Tradition bis ins neunzehnte Jahrhundert hinübergerettet wurde. Gleich nachdem die Rheinlande preussische Provinz geworden (1815), wurde auch die Akademie neuorganisiert; Cornelius, selbst ein Sohn Düsseldorfs, wurde berufen, blieb allerdings nur kurze Zeit; dann aber, 1820, hieß Schadow, begleitet von einer ganzen Künstler-schar, seinen Einzug. Zu jener Zeit entstand die Hochflut der Begeisterung für die Düsseldorfer Malerschule; es entstand auch schon das spezifisch Düsseldorfer Genre, das dann nachmals ein so langes, ein allzu langes Leben geführt hat, dieses an sich zwar lebens-würdige, aber sobald es Selbstzweck und höchstes Ziel wird, unkünstlerische Genre, die gemalte Anekdote, gegen die heute von Verstandigen nichts mehr gesagt zu werden braucht.

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts beginnt die eigentliche Blüte Düsseldorfs, und zwei Namen vor allen sind hier zu nennen: Knaut und Dauter. Von dieser Zeit an datiert auch die lange unerschütterte Tradition der großen Historienmalerei in Düsseldorf. Bendemann war der einflussreiche Lehrer und Akademiedirektor; sein Schüler und Nachfolger ist Peter Janssen (Abb. S. 1226). Er hat nicht nur die Akademie neuorganisiert und eine weite und vielgerühmte Lehrtätigkeit entfaltet (zu seinen Schülern gehören u. a. Arthur

Kampf, Ludwig Keller und Otto Heichert), er hat auch eine große Zahl von Monumentalmalereien geschaffen, mit ihnen in Krefeld 1870 einen beispiellosen Erfolg errungen und sich durch die späteren (in Erfurt und neuerdings Marburg) in die erste Reihe der Historienmaler gestellt. Auch Fritz Röber (Abb. S. 1227) gehört dieser Generation der großen Historienmaler an, heute eine der markantesten Persönlichkeiten im Kunstleben



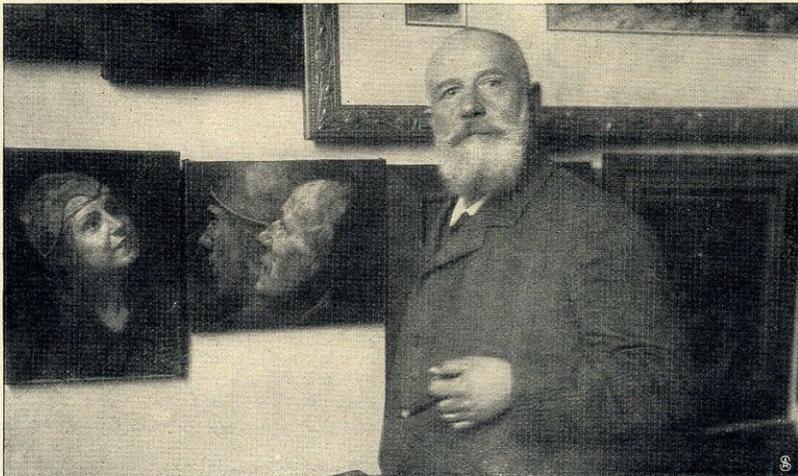
Gregor von Bochmann bei der Arbeit.

Düsseldorfs, der Leiter der beiden letzten großen Ausstellungen, dessen außerordentlichem Organisationstalent es in erster Linie zuzuschreiben ist, daß, wie oben gesagt wurde, Düsseldorf wieder zu den großen deutschen Ausstellungsstädten gehört.

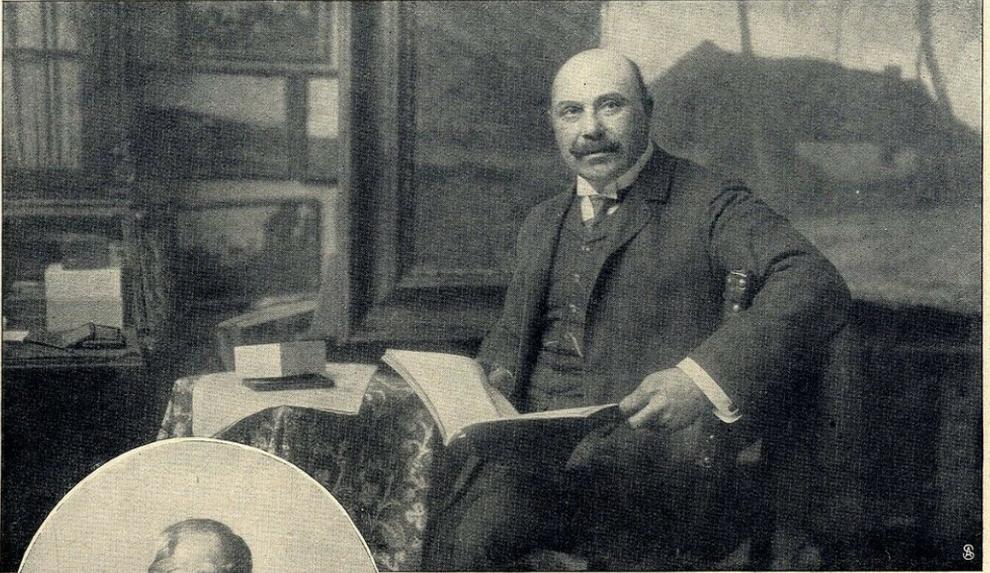
Von den alten Veteranen lebt heute noch der mehr als neunzigjährige Andreas Achenbach (Abb. S. 1225), auf dessen Namen der Weltruhm der älteren Düsseldorfer Malerschule beruht. Welche Bedeutung kommt nicht diesen vor einem halben Jahrhundert geschaffenen Bildern zu, diesen Marinen, holländischen Kanalszenen und Mühlen und diesen westfälischen und niederrheinischen Landschaften, die noch heute ihre packende Wirkung ausüben. — Dann wäre, in einigem zeitlichen Abstand, Christian Kröner (Abb. S. 1229) zu nennen mit seinen vielfach variierten, bei allen Nimroden hochgeschätzten

und beliebten Jagdbildern, und Eugen Dücker (Abb. S. 1227) mit seinen prachtvoll frischen Ostseestrandsbildern, die ausgezeichnet sind durch köstliche Luft- und Wassermalerei. Und Gregor v. Bochmann (Abb. obenst.) gehört hierher, der Alte, der so frisch mit den Jungen geht, der in der Malerei manchmal so erstaunlich moderne Schilderer der holländischen Küsten und der Steppen seines estnischen Heimatlandes. —

Auch aus dem Osten kommt uns der Mann, der als Individualität heute wohl der Größte ist unter den Düsseldorfern: Eduard v. Gebhardt (Abb. S. 1225), der unlängst erst sein letztes, reifstes Werk vollendet hat: Die Fresken in der Düsseldorfer Friedenskirche. Er ist ein Mensch von einem heißen, manchmal fast wilden Temperament, ein leidenschaftlicher Ringer um seine Kunst, dessen Züge an einen Dürerschen Apostelkopf denken lassen. Seine Bilder mit diesen erregten, von zuckendem Innensieben erfüllten, kraftvollen Menschen spiegeln sein Temperament in der aufs höchste gesteigerten Energie, die alle Gestalten durchströmt in der konzentrierten Kraft und Intensität des Ausdrucks, die nichts Weichliches, nichts Halbtes duldet. Neben Gebhardt wäre Claus Meyer (Abb. S. 1228) zu stellen; auch er ist in seiner Kunst etwas archaisierend, aber

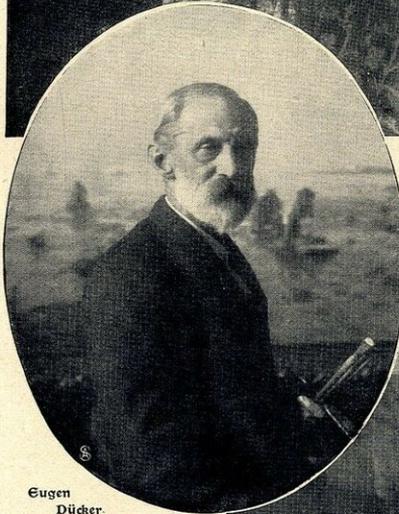


Peter Janssen in seinem Atelier.



Eugen Kampf in seinem Heim.

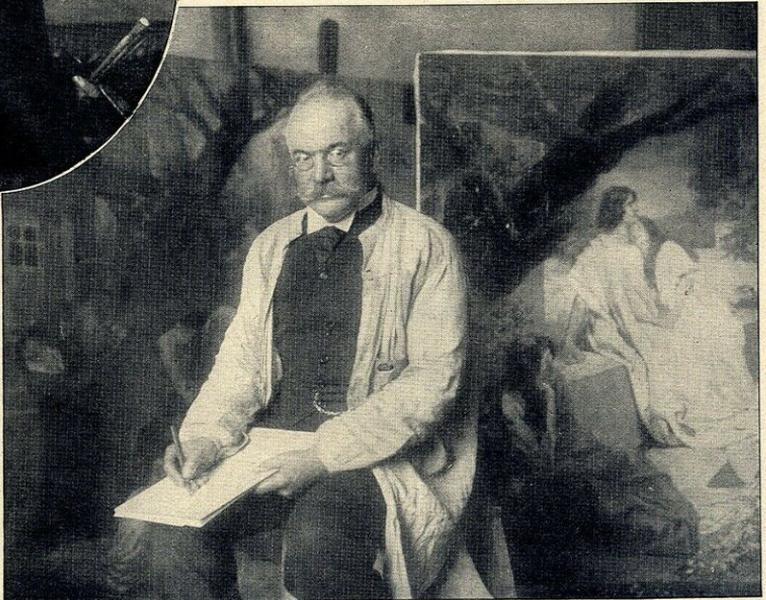
treffliche Porträte geschenkt hat. — Seit einigen Jahren ist nun Düsseldorf in eine neue Aera der Schätzung beim kunstfinnigen Publikum eingetreten; die große Ausstellung des Jahres 1902 und ihr entschiedener Erfolg haben äußerlich die Wandlung herbeigeführt. Man sah, daß nicht nur, wie man gemeint hatte, das alte Genre noch in Düsseldorf blühte, sondern daß auch



Eugen
Dücker.

mehr an die holländischen Feinmaler anschließend. Historienmaler wie Gebhardt und Meyer, zudem als Schulhalter von weitreichendem Einfluß, ist auch Willy Spaß.

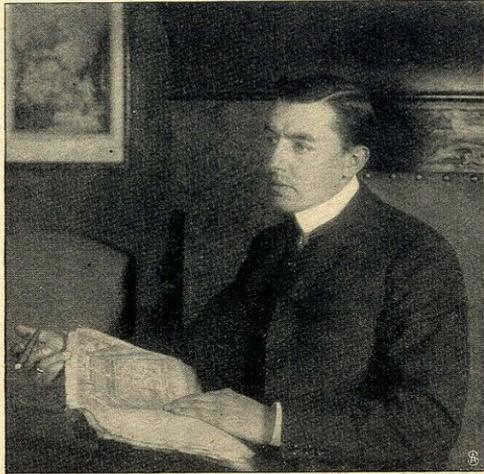
Neben der großen Historienmalerei blüht in Düsseldorf auch heute noch die liebenswürdige Kleinmalerei mit ihren oft amüsanten Genrebildchen, als deren typischer, vielleicht auch malerisch bester Vertreter Max Volkhart (Abb. S. 1229) gelten darf, der uns übrigens auch vor-



Fritz Köber in seinem Atelier.



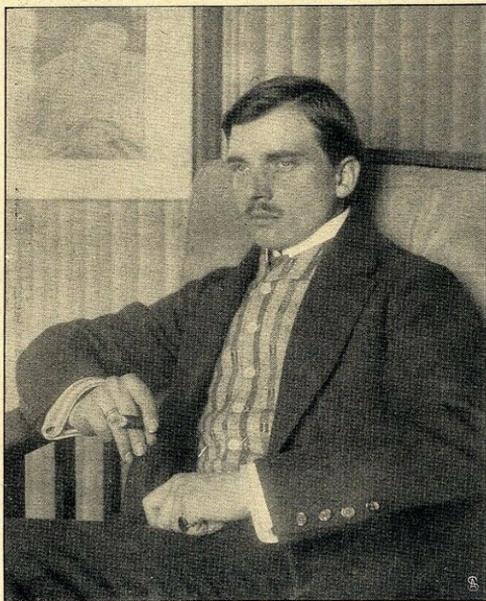
Peter Behrens.



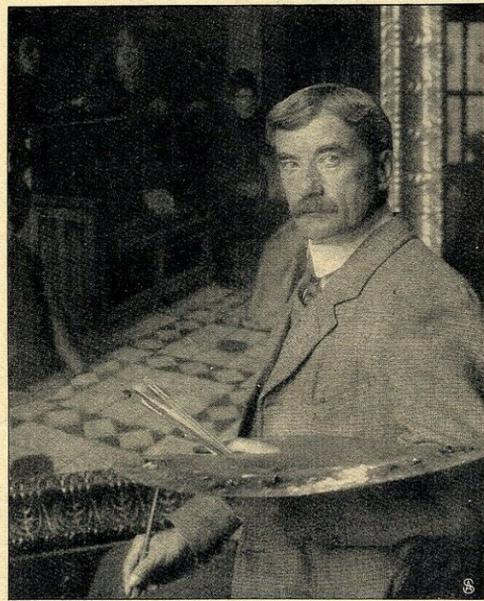
Jul. Paul Junghans.

eine neue Jugend mit neuen Anschauungen, neuen Zielen kräftig emporstrebte. Gerhard Janssens (Abb. S. 1229) Name wurde auf einen Schlag bekannt und berühmt, und A. Deuffer und Wilhelm Schreuer fanden den verdienten Beifall. Der „kleine Janssen“, der nie die kräftige, sichere Zeichnung verkennen läßt, die unter aller malerischen Weichheit und der wundervollen Farbigkeit seiner Bilder steckt. Nicht nur die Bravour seines saftigen, zuweilen direkt an Frans Hals erinnernden Pinsels entzückt uns, sondern auch die Lebenswahrheit und die

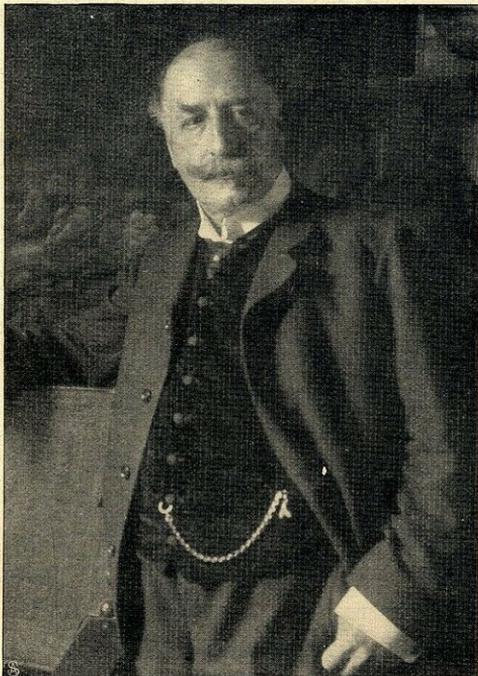
humorvolle Grundnote seiner derben Szenen aus dem niederrheinischen Volksleben. Der Ruhm der Düsseldorfener Schule war immer auch und ist noch die Landschaft. Zu den älteren zeitgenössischen Landschaftlern gehört Eugen Kampf (Abb. S. 1227), bekannt durch seine groß aufgefaßten und dekorativ wirkenden Flachlandschaften vom Niederrhein und aus Flandern; neben diesen die Bilder von Liesegang, auch sie schlicht und innig und höchst stimmungsvoll in ihrem zarten, silbrigen Duft. Unter den Jüngeren ist hervorzuheben der aus



Max Clarenbach.



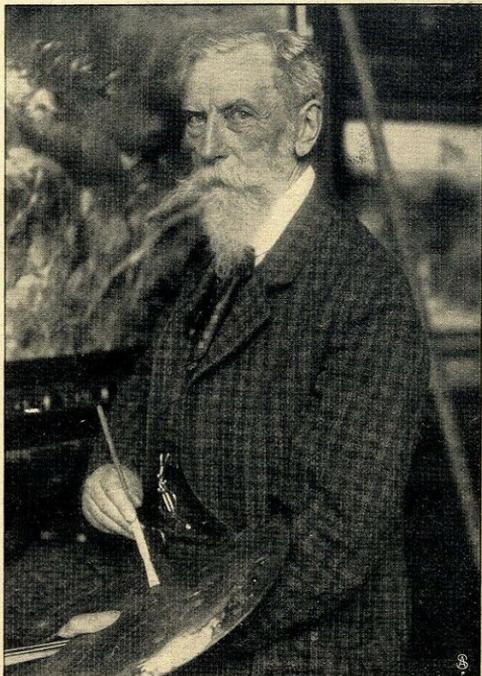
Claus Meyer.



Max Volkhart.

Süddeutschland zugewanderte Jungmanns (Abb. S. 1228), der so fein und frisch die Landschaft mit Tieren verbunden gemalt hat und in der ganzen Auffassung manchmal fast an Segantini denken läßt. Und von der jüngsten Generation die Landschaftler Rixenhofen, Westendorp mit ihren feinen, sympathischen Bildern vom Niederrhein und aus Klarnern, und Clarenbach (Abb. S. 1228), der sich zuweilen in seinen stillen Schneelandschaften zu wahrer Größe, fast Monumentalität erhebt; von Historienmalern Joffe Goossens und Hans Kohlschein.

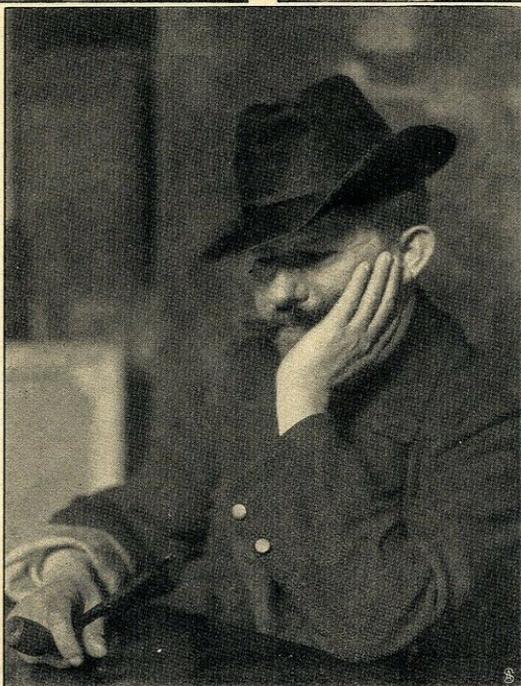
Neben der Akademie besteht die städtische Kunstgewerbeschule, die unter ihrem jetzigen Direktor Peter Behrens (Abb. S. 1228) neu aufgeblüht ist, den Ruhm der alten



Christian Kröner.

Kunststadt weit durch die Lande tragend. Behrens, der Vielseitige, als Organisator und Lehrer eine gleich bewundernswerte Kraft, gehört eigentlich nicht mehr in diesen Rahmen, weil er heute ausschließlich Raumkünstler ist, bloß am Anfang seiner Entwicklung Maler war.

Bei dem zum Teil tollen Wettlauf der Richtungen in der modernen Kunst wird es immer die Aufgabe der Kunstschule sein, die gute alte Tradition, das in Jahrhunderten erworbene Können zu erhalten, auf diesem Fundament aber das Streben der heutigen Generation zu fördern, deren frische und kühnes Streben mit der bewährten Tradition der Alten verbunden zu sehen unsere Hoffnung ist für die Zukunft auch der Düsseldorfer Malerschule.



Gerhard Janßen.